

## Medienkonferenz vom 11. September 2014

13.00 bis 13.30 Uhr, Hotel Victoria Jungfrau, Interlaken

### Hier drückt der Schuh Die Arbeitsbedingungen der Medienschaffenden

von Stephanie Vonarburg, Zentralsekretärin syndicom

Seit der Kündigung des Gesamtarbeitsvertrages durch den Verband Schweizer Medien vor zehn Jahren stehen die freien und festangestellten Medienschaffenden in der Deutschschweiz und im Tessin ohne Absicherung da. Ihre Arbeitsbedingungen, Löhne und Honorare wurden in den letzten Jahren ohne GAV laufend schlechter.

Mit der Aktionsreihe «**Jetzt schlägt's 13**» machen die Mediengewerkschaft syndicom und der Journalistenverband impresum seit Anfang Jahr jeden Monat auf verschiedene Aspekte der Arbeitsbedingungen im Journalismus aufmerksam.

Bis jetzt wurden u.a. die folgenden Arbeitsbereiche der Medienschaffenden aufgegriffen, weil hier der Schuh besonders drückt:

### Arbeitszeiten à gogo – systematische Arbeitsüberlastung und Tempodruck

In praktisch allen Zeitungen, Zeitschriften und privaten elektronischen Medien haben die Verleger in den letzten Jahren massiv Stellen abgebaut. Die Redaktionen müssen mit immer weniger Personal auskommen und aufgrund der Digitalisierung parallel neue, zusätzliche Aufgaben bewältigen. Ohne erhebliche, regelmässige Leistung von Überstunden und Überzeit der JournalistInnen ist das unmöglich. Arbeitszeiten von 12 Stunden sind bei vielen an der Tagesordnung, Wochenendeinsätze können kaum kompensiert werden. RedaktorInnen müssen zwei und mehr Artikel pro Tag und gleichzeitig noch die verkürzten Web-Teaser oder/und Bild- und Videomaterial liefern. Gesetze werden dabei verletzt, regelmässig und systematisch, so z. B. die Ruhezeitvorschriften des Arbeitsgesetzes. Eine gesunde Work-Life-Balance ist kaum mehr machbar. Häufig sind Berufskrankheiten die Folge.

Die grosse Mehrheit der Medienhäuser verletzt eine weitere Vorschrift aus dem Arbeitsgesetz und seinen Ausführungsbestimmungen: Der Arbeitgeber ist verpflichtet, die Arbeitszeit der Angestellten zu erfassen. Nur so können übermässige Arbeitsvolumen gemessen, bewiesen und kompensiert werden; nur so können Gesundheitsschäden der Angestellten vermieden werden. Die Stempeluhr ist zwar längst passé, aber die Pflicht zur Erfassung der Arbeitszeiten bleibt. Das kann man heute in vielen Berufen einfach und zeitgemäss umsetzen. Das missachten die Verlage praktisch durchgehend. Darum haben die Verbände mit Anzeigen gegen Tages-Anzeiger, Ringier und NZZ beim Arbeitsinspektorat die Alarmglocke geläutet. Das Problem ist bei Weitem nicht gelöst.

### Die Situation der freien Medienschaffenden – Honorare im freien Fall

Der GAV-lose Zustand hat besonders bei den freischaffenden JournalistInnen und FotografInnen verheerende Folgen. Sie arbeiten auf hochqualifiziertem Niveau, sie bringen Fachkompetenzen, die auf den Redaktionen fehlen oder abgebaut wurden und sie springen ein, wenn es auf den

Redaktionen zeitliche oder personelle Lücken hat. Trotzdem liegt der Tagesansatz für ein Honorar dieser externen Mitarbeitenden, die in der Regel in einem arbeitnehmerähnlichen Status stehen und unselbständig erwerbend sind, erschreckend tief. Der an sich branchenübliche Ansatz von mindestens 500 Franken pro Tag wird von vielen Redaktionen systematisch unterwandert. Für solche Beträge bekommt man keinen Handwerker ins Haus. Es gibt aber viele Freie, die mit Monatseinkommen von unter 4'000 Franken auskommen müssen. Auch die Möglichkeiten, Beiträge mehrfach zu verwerten, indem sie mehreren Titeln angeboten werden, sind zusehends beschränkt: in der Medienbranche herrscht ein Monopolisierungstrend, im ausgedünnten Blätterwald lässt sich für die Freien kaum mehr ein Zustupf durch Zweitverwertungen verdienen. Kommt dazu, dass die Verleger die Freien zwingen, alle Urheberrechte abzutreten. Die Qualität der Medien hängt auch von den Arbeitsbedingungen der freien JournalistInnen und FotografInnen ab.

### **Kulturjournalismus – Manifest gegen die Abwärtsspirale**

Die Kultur- und Feuilleton-Seiten der Medien stehen in den letzten Jahren besonders unter Druck: diese Ressorts, die traditionell mit vielen Freien arbeiten, wurden von den Verlagen in enge Sparkorsetts gezwängt. Der Kultur droht ein PR-getriebener Event-Journalismus. Dagegen haben syndicom und impressum, zusammen mit über einem Dutzend Verbänden der Kulturschaffenden ein Manifest gegen die Abwärtsspirale im Kulturjournalismus veröffentlicht. Denn Kultur braucht ein intelligentes Transportmittel, ein Medium – die Medien, um in der Öffentlichkeit wahr genommen zu werden.

### **Fazit**

Sind diese Zustände die Lösung der Medienkrise? syndicom und impressum sagen: Nein. Denn die Konsequenz ist die Entprofessionalisierung der Branche. Das Einkommen der Freien reicht immer seltener für einen angemessenen Lebensunterhalt. Und die Arbeitszeiten der Festangestellten zwingen viele, die Branche zu wechseln. So gehen wertvolle Kenntnisse über die von ihnen bearbeiteten Themenbereiche verloren. Die Qualität der Medien leidet - Gesellschaft und Demokratie haben das Nachsehen.

impressum und syndicom fordern die Verleger auf, die Last der Medienkrise nicht auf die Medienschaffenden abzuschieben. Sie laden die Verleger ein, im Dialog mit den Verbänden der Journalistinnen endlich nachhaltige Lösungen zu finden. Die Basis dafür ist eine funktionierende Sozialpartnerschaft, welche angemessene Arbeitsbedingungen in einem neuen GAV für die Deutschschweiz und das Tessin garantiert.